

Fehler in der Logik kreidete er jedenfalls seinen Gegnern auch im Dialogus an und hielt insbesondere gerne fest, daß Johannes XXII. in Theologie und Philosophie ungebildet war³⁷. Ob die Kost, die der Verfasser der Traktate selbst als „Milch für die Unmündigen“ verabreichen wollte, als „einfacher“ oder „komplizierter“ einzuschätzen ist, als was Ockham selbst in der Summa logicae geboten hatte, ist heute natürlich schwer zu entscheiden, daß der Epilog des Elementarium sich aber (OPh VII, 304) mit folgender Formulierung gegen Gegner wehrt: *ab illis, qui doctrinam suis phantasticis et vix opinabilibus assertionibus obumbrantes, non per rationem sed per potentiam, odio, amore privato et timore, invidia, malitia et superbia stimulatī nituntur destituere, detractationes et persecutiones exspecto*, das trifft nun exakt Ockhams Selbstverständnis im politischen Streit. Selbst die Liste der Affekte, die das Urteil verwirren, taucht in ganz ähnlicher Fassung im Dialogus, ebenfalls im Prolog zur Prima pars auf: *Quia cum amor et odium, superbia, ira et invidia necnon alie anime passiones ab inquisitione veritatis humanum impediunt, immo et pervertant iudicium . . .*, so schreibt er dort, immerhin ebenfalls an herausgehobener Stelle³⁸.

Auch sonst begegnet dem Leser in diesem kurzen Epilog ein aus Ockhams politischen Schriften bekanntes Motiv: daß er schließlich später einmal seine wahre eigene Meinung verkünden wolle, das ist hier gut ockhamisch formuliert: *cum opportunitatem habuero et maiora non impedierunt, propalabo* (OPh VII, 304). Die *maiore* können nach Lage der Dinge doch nur die politischen Auseinandersetzungen sein, in die er sich verwickelt wußte. Im übrigen entspricht diese Ankündigung vollständig Ockhams häufigen Versprechungen, seit er seine verschlüsselte Methode im Dialogus verkündet hatte³⁹. Das alles bezieht sich im Elementarium zudem ausdrücklich nicht ausschließlich auf die Logik, sondern der Verfasser will *notitiam tradere praedictorum vel aliorum scilicet quorumcumque* (OPh VII, 304, 12f.).

Ockham hat, das sei wiederholt, seine eigenen Bemühungen immer als Einheit gesehen. Die Logik diene ihm als Werkzeug und als Waffe auch im politischen Streit⁴⁰. Bei Beachtung dieser Gesichtspunkte wird man also Prolog und Epilog der Schrift eher als starke Argumente für die Authentizität werten müssen⁴¹, von einer Einrede, die sich von hier aus gegen die Authentizität der Logiktraktate führen ließe, kann keine Rede sein (zu Argument 9)⁴².

37) Vgl. nur Opus nonaginta dierum, cc.49, 71, 76 (OPol II, 536, 57–60; 596, 97–105; 623, 755f.); Contra Benedictum I 17 (OPol III, 213,9f.); Compendium errorum, c.5 (in: Opera plurima [wie Anm. 14] Bd. II, fol. AA2^{va}); I Dialogus VII 15 (fol. 123^{vb}), usw.

38) I Dialogus, Prologus (fol. 1^{ra}).

39) Vgl. dazu J. Miethke, Ein neues Selbstzeugnis Ockhams zu seinem *Dialogus*, in: From Ockham to Wyclif, ed. Anne Hudson and Michael Wilks (Studies in Church History, Subsidia 5, Oxford 1987), S. 19–30.

40) Dazu vgl. besonders Roberto Lambertini, *Consequentiae, Fallaciae, Virtus sermonis*, Sul ruolo della terminologia logica nelle opere politiche di Guglielmo di Ockham, (Tesi di Laurea Filosofia, Bologna 1981/82, [masch.]).

41) Vgl. bereits Miethke, Ockhams Weg (wie Anm. 25), S. 428f.

42) Das 10. Argument, eine Berufung auf die Autorität von E. Stump, die sich freilich offenbar teilweise ihrerseits auf OPh I, S. 63*ff. stützt, muß hier unerörtert bleiben, weil mir diese Arbeiten noch nicht zugänglich waren.